

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Loth: 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland: 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
im Ausland: 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Anzeigen werden nicht entgeltlich; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

New-York.  
Budapest.  
Sie zu jener Zeit  
von Mark 30,000  
Mark 1551 Jahres-  
für die während  
1485 zur Ver-  
Mark 2302,52.  
lassen will, Ihnen  
diesem den Ihnen  
achtungsvoll  
Strasser.  
New-York.  
Budapest.  
87 — da Sie zu  
Mark 30,000,  
Jahresprämie:  
ung, daß für die  
die Dividenden Mark  
eine Erhöhung  
unterlassen, Ihnen  
beliebig Gebrauch  
tast eine neuerliche  
Stungs-voll  
Imro Strasser.  
2 Jahren eröffnet  
bezahlten. Wir  
England oder Nord-  
den erste fünf-  
an Domicil auf-  
ber 1892.  
orf“  
in Wien.  
Nr. 308,401  
ung, daß meine  
schaft das Recht  
ber 5394 Mark  
dem es die mir  
n darüber meine  
machen.  
u  
tenfelsstraße 5.  
er Versicherung-  
Agentur — eine  
minimale Ge-  
reug, so gelangt  
er Versicherer  
haften nach wie  
dt:  
llschaft.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in Loth: 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland: 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
im Ausland: 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Anzeigen werden nicht entgeltlich; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
Inserationspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Carondelet kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. W. excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Buda bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Szekes bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Joco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Edm. Schaffgotsch Nr. 17, wolehlt die Abonnements-Verträge franco erheben werden.

Nr. 51. Germanstadt, Freitag den 3. März 1893. 109. Jahrgang.

### Zur Lage.

Wie die Conservativen mit dem Handelsgeschäft, das sie mit dem Antisemitismus betrieben, nach Art des Teufels von Salamanca betrogen wurden, so scheint es, daß diejenigen Parteien in Frankreich, welche die Panama-Schandale gegen die Republik auszubehüten gedachten, ebenfalls um die Früchte ihrer Zettelungen kommen sollen. Es liegt hierfür eine eigenthümliche Thatsache in der soeben vollzogenen Wahl Jules Ferry's zum Präsidenten des Senats vor. Der ehemalige Ministerpräsident war seit den Wahlen des Jahres 1885, — wo ihn Clemenceau fast des Hochverrats angeklagt und ihn nach der Niederlage von Langion in Tonkin geführte hatte — Jules Ferry war seit diesen acht Jahren politisch ein todtler Mann gewesen; kaum daß ein republikanischer Hund aus seiner Hand noch ein Stück Brot genommen hätte. Da brach die Panama-Katastrophe herein, welche die Orleansisten und Boulangisten im Verein mit verschiedenen mißvergnügten Republikanern bemüht waren, gegen das herrschende System nach allen Regeln der Kunst eines Basilis auszubehüten. Jules Ferry, den ein gütiges Geschick von allen Vereinerungsschulmenstücken fern gehalten hatte, denen der Opportunismus erlegen war — Jules Ferry durfte als einer der wenigen unbedenkten Charaktere gelten, über welche das republikanische Regierungspersonal noch verfügte. Als plötzlich der Senatspräsident Leroyer, eine würdige Mittelmäßigkeit, aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen sein Amt niederlegte, da tauchte die Gestalt desjenigen, den man als „Brennen“ und „Tontineen“ unmöglich gemacht zu haben glaubte, wieder aus der Verleugung empor und die Mehrheit des Senats grupperte sich um ihn, weil man in seiner Person das unbemerkte Princip der Republik auf das Schild erheben konnte.

Jules Ferry galt als ein Gegner des Reichthums vor Rußland. Er war es gewesen, der den Bezirk Frankreichs auf seine überlieferete Stellung in Egypten vergebens bekämpfte hatte. Er hatte der Nation in Tonkin ein Colonat reiches erstes Rang angegliedert, das, wenn es auch für's Erste noch reiche Opfer an Gut und Blut erforderte, dennoch versprach, vollkommenen Erfolg für das verlorene Elsaß-Lothringen zu bieten. Die Monarchen-Ideen, welche Frankreich dazu verführt haben, sich durch das Loch in den Vogeln hypnotisieren zu lassen, besaßen in Jules Ferry einen nur sehr bedingten Anhänger. Mit einem Wort, dieser energische Mann war nicht gewillt geneigen, sich von dem politischen Ueberschwang des Boulevard's in seinen Entschlüssen für das Wohl Frankreichs beeinflussen zu lassen. Grund genug, daß sein Name auf den Index gesetzt wurde und daß die Vergeltungspatrioten ihn fast zu einem Soldaten des deutschen Reiches stempelten. Das Alles scheint nun mit einem Schlage wie ausgelöscht.

Jules Ferry war schon nach dem Sturze Grévy's nahe daran gewesen, zum großen Schrecken der Clemenceau und Genossen, die in ihm ihren unerbittlichen Gegner kannten, zum Präsidenten der Republik gewählt zu werden. Damals drohte der Radicalismus mit offener Auflehnung gegen diese Wahl. Ferry brachte das patriotische Opfer seines persönlichen Ehrgeizes, und Sabi Carnot, an den vor der Wahl fast Niemand gedacht wurde, der Verlegenheitscandidat für das Präsidium der Republik. Jetzt aber beschäftigt man sich von Neuem mit der Nachfolge für die Präsidentschaft. Clemenceau und die Seinigen haben abgewirtschaftet und um Ferry's Prioritäten sich alle die Hoffnungen, welche die bekennnistreuen, aber maßvollen Republikaner Frankreichs für die Aufrechterhaltung der königlichen Staatsform hegen.

Für Carnot, der ja persönlich unbemerkelt aus dem Panama-Wirren hervorgegangen sein mag, war es gerade in diesem Augenblick überaus peinlich, daß ein Carnevalschier in Basel zeigte, wie sehr der finanzielle und politische Zusammenbruch der letzten Monate das Ansehen der Republik und ihres Präsidenten im Auslande geschädigt habe. Carnot, hatte nie einen Check erhalten. Aber es genügte ein dahin zielender Ulf übermüthiger Eidgenossen, um aller Welt klar zu machen, daß das Prestige, welches der

Entel des Organisations des Sieges noch besaß, in unwiederbringlicher Weise starke Einbuße erfahren hatte.

Der kleine Zwischenfall, der durch lebenswürdige Erklärungen des Schweizer Bundesraths inzwischen seinen Ausgang gefunden, gab zugleich zu erkennen, welche tiefe Verstimmung innerhalb des Schweizervolkes durch die Schutzpolitik entstanden ist, die in der französischen Deputirtenkammer unter Führung des Abg. Méline für die handelspolitischen Beziehungen Frankreichs zum Ausland im Allgemeinen und zu der Schweiz im Besonderen maßgebend geworden ist. Wenn jemals das Wort des Fürsten Bismarck, wirtschaftliche Beziehungen hätten auf die politischen Beziehungen der Länder keinen Einfluß, thätiglich Lügen gestraft wurde, so war es hier der Fall, wo die Schweiz, auf lange Jahre hinaus der Nachbar-Republik entfremdet ward. Und so dürfen wir umgekehrt hoffen, daß, wenn es dem Grafen Caprivi gelingt, Deutschlands handelspolitische Beziehungen zu Rußland durch ein Vertragsverhältnis freundlicher zu gestalten, dies auch auf die gegenseitigen politischen Verhältnisse vom freundlichsten Einfluß sein werde, oder wie sich der Abgeordnete Bamberger ausdrückte: „Der Handelsvertrag mit Rußland ist für uns eine Armeer werth.“

### Politische Uebersicht.

Germanstadt, 2. März.

Nach mehr als zweimonatlicher Unterbrechung wurden am 28. v. um 10 Uhr die Bischofs-Conferenzen wieder aufgenommen. Unter dem Vorsitz seiner Eminenz des Cardinal-Fürstprimas Claudius Vahary hatten sich zu derselben eingefunden: der Erzbischof von Kalocsa Georg Csakha, die Bischöfe Johann Jalta, Georg Schopper, Dr. Lorenz Schlauch, Victor Mihalgyi, Ferdinand Dulankhy, Konstantin Schuster, Johann Szabo, Cornel Sidassy, Johann Balgyi, Emerich Bende (als Bischof von Neuhoß), Sigmund Bubics, Julius Wehltényi, Baron Karl Hornig, Alexander Deseffvitz, Philipp Steiner, Julius Firczak und Paul Szmezeanyi, ferner der Erzabt von Pannonhalma, Hippolyt Fehér, der auch als Schriftführer fungirte. Der Erzbischof von Erlau, Josef Samassa, ist am 24. v. in seine Diöcese abgereist und hat den Bpiter Bischof Szmezeanyi mit seiner Vertretung betraut. Der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, ist durch Unfähigkeit am Erscheinen verhindert und wird in der Conferenz durch den Raichauer Bischof vertreten. Das Neutraer Bisthum vertritt der Capitevicar Großprobst Franz Vencel, da Bischof Bende die Leitung dieser Diöcese noch nicht übernommen hat. Der Capitevicar der Blaudorfer gr.-fath. Erzdiöcese Franz Moldovan ersuchte den Bischof von Lugos, Mihalgyi, ihn in der Conferenz zu substituiren.

Der Cardinal-Fürstprimas eröffnete die Conferenz kurz nach 10 Uhr, indem er die erschienenen Mitglieder des Episcopats begrüßte. Erzabt Fehér verlas sodann das Telegramm Sr. Heiligkeit, in welchem der Papst seinen Dank für die Begrüßungsbekundung abthattete, welche der ungarische Episcopat aus der jüngst stattgehabten Bischofsconferenz an ihn sandte. Hierauf folgte die Tagesordnung: die Verhandlung der Berichte, welche bezüglich der kirchenpolitischen Fragen an Se. Majestät und an die Regierung gerichtet werden sollen. Da der Entwurf dieser Berichte den einzelnen Kirchenfürsten bereits vorher mitgetheilt worden war, ging die Conferenz gleich in medias res ein. Es sprachen mehrere der Anwesenden und es wurden einzelne Modificationen beschlossen. Die Verhandlung gedieh etwa bis zur Hälfte der Vorlage, worauf Sr. Eminenz um 1 1/2 Uhr die Fortsetzung auf morgen 10 Uhr anberaumte und die Conferenz schloß.

Die in Angelegenheit des Katholikencongresses entsendete Fünfzehner-Commission hat, wie seinerzeit erwähnt, den Antrag angenommen, daß die Regierung verhalten werde, den Congreß bis Ende dieses Jahres einzuberufen und beauftragte den Abgeordneten Kammerer, diesen Antrag

bei der Regierung und im Abgeordnetenhaus einzubringen. Kammerer hat, dem „B. G.“ zufolge, dem Auftrage bereits entsprochen und das Resultat war, daß die Regierung dem Antrage der Commission zugestimmt hat.

Die gemäßigten republikanischen Blätter besprechen in zunehmender Weise die Rede Jules Ferry's, dessen Wählung anzeigen, daß er mit verächtlichen und friedlichen Absichten zurücktrete und den Senat weder zum Hebel zu einer Action, noch zum Werkzeug der Zwitteract machen wolle. Der „Radical“ und selbst der „Figaro“ finden die Rede Ferry's weise. Die radicalen Journale werfen dem neuen Senatspräsidenten vor, daß er seine Politik nicht bekannt gegeben habe, daß er die radicalen Monarchisten schone und das Oberhaupt der Politik des Widerstandes bleibe. Die conservativen Organe schreiben der Rede Ferry's keine besondere Bedeutung zu; er begnüge sich mit einem bescheidenen Triumph, weil er noch immer die öffentliche Meinung fürchte.

Nach einer Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Corr.“ kann der Conflict des bulgarischen Episcopats mit der bulgarischen Regierung wegen der Verfassungsänderung als beigelegt angesehen werden. Der Episcopus hat allerdings seinen Standpunkt in dieser Frage nicht geändert, aber er dürfte sich in der Folge vollkommen passiv verhalten. In dieser Haltung dürften den Episcopaten vor Allem Rathschläge verschiedener unparteiischer Kreise bestimmt haben, die ihm empfahlen, die scharfe Opposition, die nicht zu seinem Vortheile ausschlagen könne, aufzugeben.

Die bombastische Proclamation Zankow's an die Bulgaren, deren Tendenz es ist, die bulgarischen Officiere zum Verrathe an der Fahne zu bewegen, wird wohl in Bulgarien selbst nicht viel Effect machen. Dort hat der alte Conspirator schon lange abgewirtschaftet. Bemerkenswerth ist jedoch die Thatsache, daß selbst die russische Presse die Manifestation des Herrn Zankow äußerst geringschätzend behandelt. So schreibt beispielsweise die „Nowoje Wremja“: „Wir zweifeln sehr, daß diese Proclamation Eindruck machen wird. Sie ist zu lang geworden und zu kalt. Das Schicksal Bulgariens hängt nicht von Herrn Zankow ab, dessen Rolle ausgepielt ist. Wenn es seiner gegenwärtigen dornigen Pfade müde sein wird, wird Bulgarien auf den rechten Weg zurückkehren, der ihm von Rußland gezeigt wird, den aber bisher noch keine bulgarische Partei betreten hat.“

Zankow selbst soll in der letzten Zeit seinen Wohnsitz von Petersburg nach Odessa verlegt haben. Odessa ist, wie aus den Processen gegen die Mörder Beltschow's und Bulfowics' bekannt, das Centrum der Agitationen gegen Bulgarien. Von dort wurden die Mörder und Verschwörer mit Dolchen und mit Geld versehen ausgeschickt. Man wird hoffentlich in Sophia auf der Futh sein.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Februar.

Das Abgeordnetenhaus legte auch heute noch die Verhandlung des Aderbaubudgets fort. Hortovanyi urgirte mittelst Beschlusses die gesetzgeberische Regelung des Credits für Kleingrundbesitzer, wozu hingegen die Beilegung der mittleren Donauregulirung; Nikolaus Kun richtete eine ganze Menge von Fragen an die Regierung, worauf Karl Herich in aufmerksamer angehört Rede, welche sich auf einem höheren Niveau bewegte, die häufigere Veranstaltung von landwirtschaftlichen Congressen anregte und der Regierung die Berücksichtigung der kroatisch-slavonischen Verhältnisse an's Herz legte. Nachdem noch Molnar (Hofisch) die Einstellung der zollfreien Getreide-Einfuhr aus Rumänien beantragt, konnte die Debatte endlich geschlossen werden. Ausschuß-Referent Ernst Daniel reflectirte auf sämtliche in der allgemeinen Debatte berührten Themata und rief den größten Widerspruch hervor mit dem Nachweis dessen, daß die Auswanderung dort am größten, wo die Cultur am höchsten ist und umgekehrt. Auch seine Bemerkungen über die zollfreie Einfuhr rumänischen Getreides und über die Höhe des Budgets begegneten auf der Linken lebhaftem Widerspruch.

### Feuilleton.

#### Dunkle Mächte.

Novelle von B. Coronay. — (4. Fortsetzung.)

Frau v. Waldau war stolz auf ihr reizendes Kind und schwelgte in den Triumphen, welche dieses feierte, gehörte aber nicht zu den Müttern, die ehrgeizige Wünsche hegen. Alles, was sie wollte und erstrebte, gipfelte in dem Verlangen, die einzige Tochter glücklich zu wissen, deshalb hatte sie auch den Bitten derselben, Magda als Schwester betrachten zu dürfen, nachgegeben, und wenn beide Mädchen ihr unermüdet die zärtlichste Sorgfalt widmeten, sagte sie oft lächelnd und gerührt:

„Ihr verwöhnt mich. Ich werde mir noch einbilden, zwei Kinder zu besitzen, und endlich gar nicht wissen, welches das liebevollere ist.“

Für Doctor Franz hatte die alte Dame besonders Wohlwollen, nicht nur weil seine großen geistigen Fähigkeiten ihr Bewunderung abnötigten, sondern auch, weil sein an Schrockheit grenzender Ernst zuweilen wahrhaft unwiderstehlicher Liebesswürdigkeit wich. „Man könnte ihm Stundenlang zuhören, ohne müde zu werden. Ich müßte mich sehr täuschen, oder er wird es noch zu einer hervorragenden Stellung bringen und einst das Staunen der Welt erregen,“ äußerte sie nicht selten, und so durfte er wohl hoffen, sie seinem Werben geneigt zu machen.

Nachdem mehrere Wochen seit dem letzten Besuch verfloßen, entschloß sich der Arzt, nach Clausnitz zu fahren und Frau v. Waldau um eine Unterredung zu bitten. Auf dem Gute angelangt, wurde ihm insofern eine Enttäuschung zu Theil, als er die Damen nicht allein traf. Stud. Werner und Erich v. Degenfeld waren zugegen. Es hatte geregnet, im ganzen Garten rieselte es noch flimmernd von den Zweigen herab, während die Sonnenstrahlen schon wieder wie goldene Pfeile durch das Laub schossen. Der Kaffee wurde deshalb in dem kleinen, gemüthlichen Salon genommen. Magda, eine dunkelrothe Nelke in dem schwarzen, krausen Haar, stieg mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit dem Eintretenden entgegen. In den

fast übergroßen Augen schillerte ein wunderbares Gemisch von Schelmerei und schmämmerischer Gluth. Die Worte der Begrüßung sprudelten ihr förmlich von den Lippen, und dann waltete sie so hausmütterlich eifrig und zuvorkommend an dem zierlich gedeckten Tisch, daß Fritz Werner meinte, er habe nie etwas so Liebliches, Grazioses, Schmetterlingsartiges gesehen. Neben ihr nahm sich Rafaele wie eine Marmorstatue aus. Das Erscheinen Georg Frank's hatte genügt, eine wahre Eisatmosphäre um sie zu verbreiten.

„Willkommen, lieber Doctor! Das ist eine sehr angenehme Ueberraschung!“ rief Frau von Waldau, die Tochter mit einem verstoßenen, aber ernst verweisenden Blicke streifend, während Magda's hübsche Hand dem Gaste die gefüllte Tasse darbot. „Sie blieben uns lange fern, und wir vermist Sie. Wie oft muß ich noch wiederholen, daß Sie für uns nicht nur der Arzt, sondern auch der Freund sind, den man nicht gern entbehrt? Doch jetzt keine Verwürfe, wenn sie auch wohl verdient wären, ich freue mich —“

Sie wurde unterbrochen. Der Verwalter, an strenge Regelmäßigkeit gewöhnt, trat ein und überbrachte eine größere Summe Geldes.

„Von den Bäckern, gnädige Frau,“ bemerkte er.

„Ja, ja lieber Hagen, schon gut. Hier die Empfangsbekundigung.“

Er empfahl sich. Die alte Dame schloß ihren Schreibtisch auf, legte das Geld in eine kleine Cassette von oxidirtem Silber und kehrte wieder an den Tisch zurück.

„Verwahren Sie in diesem Möbel immer so bedeutende Beträge?“ fragte Degenfeld erstaunt.

„Ja,“ erwiderte sie unbesangen.

„Davor möchte ich warnen.“

„Warum?“

„Der Secretär scheint mir sehr alt zu sein.“

„Das ist er auch und durchaus nicht passend zu der modernen Einrichtung; aber ich kann mich nicht von ihm trennen, weil er schon von meiner Mutter benutzt wurde.“

„Ich finde es sehr natürlich, daß man ein so werthvolles Andenken hoch hält, es sollte aber dann eben nur als solches betrachtet werden.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß ich es unvorsichtig finde, wenn Sie solche Summen hier einschließen.“

„O, lieber Erich —“

Dieser Schreibtisch bietet gar keine Sicherheit. Er ist ganz leicht gearbeitet. Darartige Möbel wurden in früherer Zeit, der damaligen Mode entsprechend, dufendweise angefertigt.“

„Nun — und?“

„Ich glaube, es ist mehr als gewagt, Werthgegenstände darin aufzubewahren. Die Schloßer dürfen auch alle ganz ähnlich gearbeitet sein. Auf Gut Altdorf steht ein Damenschreibtisch, der dielem völlig gleicht, aber eben seiner Unsicherheit wegen schon lange nicht mehr benutzt wird.“

„Und aus diesem Grunde —“

„Fürchte ich, daß Sie eines Tages eine schlimme Ueberraschung erleben werden.“

Frau v. Waldau lächelte.

„In dieser Hinsicht habe ich nichts zu fürchten. Meine alten, bewährten Diener vertrauen mir keinen Pfennig. Was aber diesen Schreibtisch anbelangt, so trage ich den Schlüssel immer bei mir oder verwahre ihn an einen Ort, von welchem nur Magda und Rafaele Kenntniß haben. Diese beiden mußte ich natürlich in das Geheimniß einweihen, denn der Fall, daß ein rasches Wesen in meiner Abwesenheit nöthig werden sollte, kann ja immerhin eintreten. Abgerechnet davon, daß ich überhaupt nicht mißtrauisch bin, liegt also gar kein Grund zu Befürchtungen vor.“

Liebfosend, als wolle sie ein lebendes Wesen über eine ihm zugefügte Kränkung trösten, streichelte sie das alte Möbel. „Ich habe es sehr — sehr lieb, dieses Vermächtniß meiner Mutter, und so lange ich lebe, wird es durch kein anderes neuerer Construction verdrängt werden.“

„Mama, die Sonne hat alle Feuchtigkeit wie mit durstigen Lippen aufgelogen!“ rief Rafaele. „Ich finde es zu eng und zu schwül hier.“

hingegen wurde sehr aufmerksam angehört, was der Referent gegen die eingereichten Beschlüsse anbringen wollte.

Vor der Abstimmung sprach auch der Ackerbauminister, der für die von allen Seiten erhaltenen Anregungen dankend, sich zunächst über die Reihenfolge der vorzunehmenden Stromregulierungsarbeiten äußerte, wobei er auch auf die Reclamationen über die Creditüberziehung bei den bisherigen Raabregulierungsarbeiten antwortete.

Der Ministerpräsident ergriff noch das Wort, um sich über die Frage des landwirtschaftlichen Credits zu äußern. In interessanter Weise sprach sich der Minister da über die Provinzialparcassen aus, bezüglich deren er Maßnahmen für die Zeit in Aussicht stellte, da die Verwaltungsreform die Frage der Anlage der Comitatsfonds acut machen wird.

Der Ministerpräsident ergriff noch das Wort, um sich über die Frage des landwirtschaftlichen Credits zu äußern. In interessanter Weise sprach sich der Minister da über die Provinzialparcassen aus, bezüglich deren er Maßnahmen für die Zeit in Aussicht stellte, da die Verwaltungsreform die Frage der Anlage der Comitatsfonds acut machen wird.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von der Rechten mit lebhaften Zustimmungsbekundungen aufgenommen. Nachdem noch Bela Bernath seinen Antrag auf Gewährung unverzinslicher Darlehen an ruinirte Weinbauer nochmals verteidigt hatte und nachdem Molnar sensationell-heitere Entfaltungen über die angeblichen Nachschäden der hauptstädtischen Mühlen zum Besten gegeben, erfolgte die Abstimmung, welche die Ablehnung sämtlicher eingereichten Beschlüsse mit Ausnahme des von Szemeré eingeleitet wurde.

Hiermit war das Ackerbaubudget im Allgemeinen erledigt. Morgen findet die Specialdebatte statt.

Peter Busch richtet nachstehende Interpellation an den Ackerbauminister:

1. Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß die Gegend zwischen den Donaukrümmungen unterhalb des Fajser Donauabschnittes und des Vogysloer Durchflusses, zu welcher Gegend die Gemeinden Faab, Gerjen, Bogyslo mit den dortigen Grundbesitzern gehören, durch die Fluthen der aus ihren Ufern getretenen Donau zum Theil verwüstet wurden, zum Theil von der Verwüstung bedroht sind?
2. Hat er Kenntnis davon, daß an diesen Orten nicht bloß das Vermögen zugrunde gegangen, sondern auch zahlreiche Menschenleben in Gefahr sind?
3. Hat er Kenntnis davon, daß das Hochwasser — mit Ausnahme weniger Jahre — diese Gegend schon seit Jahrzehnten heimgesucht und dort bald größere, bald geringere Schäden verursacht?
4. Hat er Kenntnis davon, daß mehr als zehn Jahre verstrichen sind, seitdem das Comitatus Tolna die Abhilfe gegen dieses Uebel urgirt und daß das früher bestandene Ministerium für Handel und öffentliche Arbeiten in Folge einer solchen Urgenz im Jahre 1883 mittelst Rescriptes sub J. 36.674 bekannt gab, daß „laut dem Berichte des Stromingenieuramtes der Stromabschnitt zwischen Bogyslo und Boja thatsächlich in einem sehr entarteten Zustande befunden wurde und großangelegte Pläne zur Regulirung desselben angefertigt werden“?
5. Was ist die Ursache dessen, daß die Durchführung dieser Pläne seit zehn Jahren nicht einmal in Angriff genommen wurde und in Folge dessen die fleißige und sparsame Bevölkerung dieser Gegend das Opfer einer solchen Katastrophe wurde?
6. Was gedenkt der sehr geehrte Herr Minister zu thun, um künftig ein solches Unglück von dieser Gegend abzuwenden?

Minister Graf Bethlen erwidert, heute seien bloß Gerjen und Bogyslo mehr überschattet. Menschenleben sei keines gefährdet und die Vertheidigung sei auf der ganzen Linie auf's wirksamste im Zuge. Der Plan der Stromregulirung unterhalb Budapests sei bereits fertig und wird

„Aber selbstverständlich, mein Kind. Geht nur, ich komme nach.“

„Nächsten Sie sich nicht an dem Spiele beteiligen, lieber Doctor?“

„Ich kam in der Absicht, Sie um eine Unterredung zu bitten, gnädige Frau!“

„Nun dann wollen wir noch etwas zurückbleiben.“

Die Mädchen eilten, von Werner und Degenfeld begleitet, in den Garten, und bald hörte man die jungen frischen Stimmen und das heitere Gelächter herauf klingen.

Frank fühlte sich wie von Schwindel erfaßt. Als habe er feurigen Wein getrunken, so glühte seine Stirn. Nun galt es des Lebens höchstes Glück von dieser Frau mit dem freundlichen, milden Lächeln, mit den klugen guten Augen zu fordern, die ihn so mütterlich herzlich bat, zu sprechen.

Wie die Leidenschaft ihn durchbrauste! Welch' glänzende, hinreißende Verehrtheit sie ihm sich! Ganz blaß wurde die alte Dame. Thränen perlten langsam über ihre Wangen und fielen auf die ineinander verchlungenen Hände.

„Mein Lieber, lieber Freund,“ erwiderte sie, als er endlich schwieg, „wohl nie war ich so überalt und bewegt als in dieser Stunde. Daß die Liebe in Ihre Brust eingezogen ist, ahnte ich längst, meinte aber immer, Sie hätten unsere kleine Magda erloren.“

Er schüttelte den Kopf. „Ein seltsamer Fetzthum! Fräulein von Wodenslein ist mir werth und theuer. Ich rettete sie von schwerer Krankheit und erzeute mich ihres unbegrenzten Vertrauens. Schon deshalb werde ich ihr immer warmes Interesse bewahren. — Rafaelle aber gehört meine ganze Seele, und ich halte es für unmöglich, jemals an der Seite eines anderen Weibes das Glück zu finden. Noch liebt sie mich nicht, das weiß ich, aber einem so allmächtigen Gefühle, wie ich es ihr darbringe, weicht allmächtige Gewalt inne. Mit ruhelosem Eifer will ich den Gipfel des Ruhmes zu erreichen suchen, um ihr ein schönes, sonniges, beneidenswertes Dasein zu bereiten, jeden Stein will ich ihr aus dem Wege räumen und sie empor heben über das Kleinliche, Ernüchternde, was ihren Sinn verlegen könnte. Der Gedanke: „Alles geschieht für sie!“ wird zum kräftigen Hebel meiner Bestrebungen werden, und es wird, — es muß mir, wenn auch erst in ferner Zeit gelingen, ihr leuchtendes, stolzes Herz zu gewinnen.“

die Ausführung derselben demnächst in Angriff genommen und binnen dreier Jahre mit einem Kostenaufwande von 1.6 Millionen vollendet werden.

Der Interpellant nahm die Antwort dankend zur Kenntnis, womit die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

### Bischofsconferenz.

Budapest, 28. Februar.

Nach Verlesung des päpstlichen Danktelegramms wurde vorerst der Entwurf jener Adresse verlesen, welche der Episcopat an Se. Majestät den König richtet. In derselben wird nur einfach gesagt, daß die Oberhirten der katholischen Kirche auch diesmal, wie immer, wenn dieser Kirche zu Beschwerden Anlaß gegeben wird, sich vertrauensvoll an Se. Majestät mit der Bitte wenden, der Kirche seine allerhöchste Unterstützung gewähren zu wollen. Da also in dieser Adresse die Gravamina nicht näher geschildert werden, sondern in dieser Beziehung bloß auf das beigelegte Memorandum an die Regierung verwiesen wird, fand über dieselbe kaum irgend eine erwähnenswerthe Debatte statt und wurde der vom Fürsprimas vorgelegte Entwurf nahezu unvänderet angenommen.

Die Conferenz zog sodann das an die Regierung zu richtende Memorandum in Verhandlung. Die von den einzelnen Bischöfen eingehenden Bemerkungen lassen erkennen, daß der denselben übermittelte Entwurf im Großen und Ganzen sowohl der Form als auch dem Inhalte nach für vollkommen entsprechend befunden wurde. Der Episcopat wurde nur von der Absicht geleitet, jeder herben Ausdruck, jede Provocation und jede Leidenschaftlichkeit zu meiden. Derselbe geht von dem Standpunkte aus, daß die Kirchenfürsten auf dem Standpunkte des Rechtes stehen, und daß sie nur das Recht der Kirche vertreten und vertheidigen. So wenig sie es daher nöthig haben, zu bitten und zu flehen, ebenso wenig entspricht es der Würde der Sache selbst und dieser Körperlichkeit, einen leidenschaftlichen oder gar verlegenden Ton anzuschlagen. Diese Auffassung war bei der ganzen Verhandlung maßgebend und wurden jene wenigen Stellen des Entwurfes, welche derselben nicht vollkommen entsprachen, demgemäß abgeändert.

Heute wurden ferner die auf die staatliche Matrikelführung, auf die Reception der Juden und die freie Ausübung der Religion bezüglichen Theile so weit erledigt, daß morgen nur noch die definitive Legirung derselben vorzunehmen sein wird.

Hinsichtlich der staatlichen Matrikeln und der mit diesen in Zusammenhang stehenden Februar-Verordnung besagt das Memorandum, daß der Episcopat die erstere Institution für überflüssig halte, da der eigentliche Zweck: die Verbindung der Regalien, durch dieselbe nicht erreicht wird, der Staat aber ohnedies wohlfeiler und leichter die Matrikeln von den Geistlichen erhalten kann. Zur Legirung dieses Theiles wurde ein aus dem Erzbischof Csáky, Bischof Steiner und Erzabt Fehér bestehendes Comité entsendet, welches der morgigen Conferenz den definitiven Text vorzulegen haben wird.

In Betreff der Reception der Juden nimmt das Memorandum den rein dogmatischen Standpunkt ein. Der Episcopat hat gegen die Reception nichts einzuwenden, wenn diese die Inarticulation jener Rechte bedeutet, welche die Juden in Ungarn auch heute thatsächlich besitzen. Soll aber durch die Reception auch der Uebertritt zum katholischen Glauben zum jüdischen gewährt werden, dann muß der Episcopat dagegen sich verwahren, da dies gegen das Dogma verstößt und da die christliche Taufe kraft des ihr innewohnenden „character indelebilis“ den gänzlichen Austritt aus dem Christenthum nicht gestattet, ja unmöglich macht. Von einem Unterschied der Nationalität und von der Gefahr einer Entmagiarisirung durch den Uebertritt zum Judenthum ist in dem Berichte keine Erwähnung gemacht worden.

Die freie Ausübung der Religion erachtet der Episcopat als für den Staat gefährlich, da hiedurch der Errichtung neuer Secten Thür und Thor geöffnet wird.

Hier wurde dann die Berathung abgebrochen. Morgen werden die Letzte der heute verhandelten Theile endgiltig festgesetzt und dann der auf die Civilehe bezügliche Theil verhandelt werden.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. März.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Kaiser-König Franz Josef traf am 28. v. um 4 Uhr 20 Min. in Lausanne ein und setzte um 4 Uhr 45 Minuten die Reise nach Territet fort. Die Kaiserin fuhr ihm bis Lausanne entgegen, wo sie um 1 1/2 Uhr eintraf, von einer einzigen Gesellschaftsdame begleitet. Der Kaiser fuhr in so strengem Incognito, daß der Stationschef aus Zürich bloß das Aviso erhielt, ein Salonwagen werde ankommen, in welchem sich ein Prinz befindet. Der Salonwagen des Kaisers war dem gewöhnlichen schweizerischen Eisenbahnzuge angehängt. Auf dem Quai spazierten, wie gewöhnlich, einige Hundert Personen; keine besondere Empfangs- oder Polizeivorkehrung war getroffen. Die Kaiserin hatte die Zeit bis zur Ankunft des Zuges mit einem Spaziergange in die Stadt ausgefüllt. Sie besuchte die berühmte Conditorei Sisenegger, wo sie eine Bimonade nahm und die als „Lausanneur Zucker“ bekannte Specialität kaufte. Auf dem Bahnhofe wartete sie dann unerkannt inmitten anderer, den Zug erwartender Personen. Ihre einfache schwarze Kleidung ließ Niemanden vermuthen, daß dies die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn sei. Als der Zug ankam, stieg der Kaiser aus und umarmte die Kaiserin. Nur wenige Personen waren anwesend. Dann stieg die Kaiserin in den Wagon und sprach lange mit dem Kaiser, bevor sie sich setzte. Die ganze Suite der Kaiserin in Territet besteht aus Gräfin Frestetics, Baron Popcsa, Herrn und Frau Feisalik, Herrn Barter, Fräulein Henriette und acht Domestiken. — Ihre Majestäten Kaiser-König Franz Josef und Kaiserin-Königin Elisabeth, sind um 6 Uhr Abends in Territet eingetroffen. In den Localzug war der Hof-Salonwagen Sr. Majestät eingekuppelt worden. Trotz des jüngsten Incognitos, welches Se. Majestät auf der Reise wahrte, hatte sich ein zahlreiches Publicum zum Empfang Sr. Majestät eingefunden, welcher vom Verwaltungsrath und vom Director des Hotels, in welchem Ihre Majestät abgesehen ist, ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Ihre Majestäten begaben sich zu Fuß vom Bahnhofe nach dem Hotel. Der Kaiser ist begleitet vom General Grafen Paar, Fürsten Lichtenstein, drei Courieren und vier Domestiken. Er wohnt im ersten Stock, Zimmer Nr. 12. Abends 7 Uhr findet ein Diner zu fünf Couverts statt. Die Kaiserin blieb auf ihrem Zimmer.

(Zur Reise Sr. Majestät nach der Schweiz.) Der Entschluß zur Schweizer Reise des Königs soll — wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt — in dem Monarchen während seines jüngsten Aufenthaltes auf Schloß Vichetegg gereift sein, als er dort bei der Taufe seines jüngsten Entelkinds anwesend war. Es ist wohl selbstverständlich, daß Ihre Majestät den innigsten Wunsch hegt, über das Befinden ihrer so zärtlich geliebten Tochter durch persönliche Mittheilungen aus dem Kreise der Familie selbst einen genaueren und lebendigeren Bericht zu erhalten, als dies auf schriftlichem Wege oder durch fernersprechende Mittelspersonen möglich ist. Den Aerzten erschien es bei dem unbeständigen, rasch wechselnden Wetter unzeres gewöhnlich rauhen Vorfrühlings nicht rathsam, daß die Königin ihre Cur unterbreche und aus dem gleichmäßigen milden Klima, in welchem sie die letzte Zeit verbrachte, nach Wels komme. So entschloß sich der Monarch selbst, die erfreuliche Botschaft von dem vorzüglichen Befinden und der fortwährenden Reconvalescenz der Erzherzogin Marie Valerie persönlich nach

Territet zu überbringen und das besorgte Herz der Mutter, die sein Erscheinen nun bereits mit Sehnsucht erwartet, völlig zu beruhigen. Das Befinden Ihrer Majestät selbst läßt übrigens nach den jüngsten Nachrichten in dem herrlichen Luftcurorte nichts zu wünschen übrig; sie unternimmt häufig Ausflüge in die Umgebung von Territet, wo sie dem Könige, der, von der Last der Staatsgeschäfte befreit, nun einige Tage Ruhe genießen will, bereits als kundige Führerin wird dienen können. Territet, der gegenwärtige Aufenthaltsort Ihrer Majestäten, ist am östlichen Ufer des Genfersees zwischen Montreux und Villeneuve in einer Bucht gelegen, die mit allen Reizen der Natur ausgestattet und gegen raube Winde vollkommen geschützt ist. Territet genießt deshalb einen besonders günstigen Ruf als klimatischer Curort. An dem aufsteigenden Ufer sind Terrassen und Gärten angelegt, die Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen bieten und von denen aus man eine herrliche Aussicht auf die Saubere Alpen genießt. Oberhalb dieser Anlagen befinden sich schöne Kasinowaldungen. Von Territet aus führt eine im Jahre 1883 eröffnete Drahtseilbahn nach dem 304 Meter über dem See an dem Abhange des Mont de Couray gelegenen Orte Olion, der binnen sieben Minuten erreicht wird. Südlich von Territet liegt am Ufer des Genfersees das vielbesungene Schloß Chillon. Der König nimmt bei der Reise nach Territet seinen Weg von München aus über Lindau und Romanshorn nach Zürich und von dort über Aarau, Bern und Lausanne zum Ufer des Genfersees. Zwischen Zürich und Aarau wird er bei Burg in der unmittelbaren Nähe der Habsburg, des Stammortes seines Hauses, vorüberfahren.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Bedauerin Elise Guist zur Kinderbewahrerin an der Medialischer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt. (Die Karlsburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Emil Gerasim, mit dem Sitze in Nagy-Enged, in die Kammerliste forsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Medicinische Section.) Spate Freitag den 3. d., 6 1/2 Uhr Abends, Sectionsberrathung in der Landesirrenanstalt. Tagesordnung: Vortrag des Directors Dr. Conrad: „Ueber wesentliche Formen des Jrezeins.“

(Benefice.) Herr Albert Jenbach, der Sprecher par excellence, der gewandte Interpret der Berlin classischer Bühnendichtungen, dessen klarer, deutlicher und fließender Vortrag den Theaterbesuchern so oft einen Genuß bereitet, hat morgen, Samstag den 4. d., sein Benefice. Seine Wahl fiel auf das große Briten gemaltige Werk „Dear“, welches auf hiesiger Bühne seit vielen Jahren nicht aufgeführt worden ist. Wäre sein künstlerisches Streben den verdienten Lohn in einem ausverkauften Hause finden. Noch erwähnen wir, daß das sehr beliebte Mitglied unserer Theatergesellschaft, Herr Hans Swoboda, die Rolle des Narren in „Dear“ aus collegialer Gefälligkeit für den Beneficianten übernommen hat.

(Concert-Nachricht.) Sicherem Vernehmen nach findet Dienstag den 14. d. im hiesigen Stadttheater ein Concert der Madona Slavonicky mit ihrer russischen Vocalcapelle statt. Die Concertisten, denen ein europäischer Ruf vorausgeht, gastiren zur Zeit in den Hauptstädten unzerer Monarchie mit großem Erfolge. Das Programm und alles Nähere demnächst.

(Neue Erfindungen.) Das hohe Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbekammern mit Circularverlag, Zahl 3423, eine eingehende Beschreibung von zwei neuen Erfindungen mitgetheilt, worauf der Liverpooler k. u. k. Generalconsul in einem seiner jüngsten Berichte hingewiesen hatte. Die eine Erfindung betrifft ein von H. F. Saniter ausgedundenes Verfahren zur Entschwefelung von Eisen und Stahl, die andere eine von L. Appert angegebene Methode zum Gießen von weiten Glasröhren. Wer sich für diese Sache interessiert, kann die Beschreibungen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer lesen.

(Gemüthlicher Abend. — Generalversammlung.) Aus Mediasch, 1. d. wird uns geschrieben: Am 23. Februar veranstaltete der „Zur Traube“ einen „gemüthlichen Abend“, zu welchem alle Reichstagswähler ohne Unterschied der Nation und Confession eingeladen waren. Dieser Einladung Folge leistend, versammelten sich Abends 8 Uhr in besagten Local eine große Anzahl Beamten, Lehrer, Gewerbetreibende, Kaufleute, Pfarrer, Aerzte, überhaupt Vertreter aller Stände, die zu besorgen. Mit großer Genugthuung verdient erwähnt zu werden, daß sich alle Mitglieder des hiesigen „ungarischen Casinos“ in corpore erschienen. Pfarrer Johann Lehner aus Reichsdorf eröffnete die Reihe schwungvoller Toaste mit einer sehr gelegenen und allseitig beifällig aufgenommenen Rede, welche in einem patriotischen „Hoch“ auf unser geliebtes Vaterland Ungarn ausklang. In seiner gemäßigten Rede betonte Pfarrer Lehner, daß im Hinblick auf die bevorstehende Feier des 1000-jährigen Bestandes des Königreiches Ungarn sich alle Bürger dieses schönen Landes einmüthig zusammenhaaren, und durch ihre Einmüthigkeit und Harmonie diese Feier erhöhen sollten. Es sei zwar zwischen den verschiedenprachigen Bürgern unzerer Wahlkreises nie ein Mißton bemerkbar gewesen, aber es habe wieder an einem sichtbaren Zeichen dieser Zusammengehörigkeit gefehlt. Es sprachen noch Dr. Klein, der reformirte Pfarrer Bösch in ungarischer Sprache, Pfarrer Hoch, Professor Rosenauer, Geschäftsteiler Wilhelm Binder u. A. Der Raum ist hier zu eng, um den Inhalt sämtlicher Reden zu skizziren, doch sei noch erwähnt, daß mit hellem Jubel aufgenommen wurde der Pfarrer's Jubel, Lehner, an seine hochgebornen den Herrn Obergespan des Großkrocker Comitatus Baron Gabriel v. Apor ein Begrüßungstelegramm zu senden. Dieser „gemüthliche Abend“ kann als ein „Verbrüderungsfest“ der in unzerer Wahlkreise lebenden Sachsen und Ungarn angesehen werden. Bis gegen 2 Uhr währte die gemüthliche Geselligkeit, welche die 1. Jägercapelle durch exacte Aufführung schöner ungarischer und deutscher Weisen zu wirzen suchte.

Montag den 27. Februar, Abends 8 Uhr, hielt der hiesige Gewerbe- und Gesellschafts-Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Jahresbericht ergab, daß die Zahl der Mitglieder auf 170 gestiegen sei. Nachdem dem Rechnungsfleger das Absolutorium erteilt und der Rechnungsvoranschlag für's nächste Jahr verlesen worden, sollte nach den neuen Statuten ein Drittel des Ausschusses ausgelost werden. Nachdem der Ausschuss welcher im abgelaufenen Herbst erst durch eine außerordentliche Generalversammlung gewählt worden, aber thatsächlich nur ein Vierteljahr functionirt hat, wurde von einer Auslosung diesmal abgesehen und der jetzige Ausschuss mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur nächsten Generalversammlung betraut. Im Schlussworte betonte der Vorstand Professor Werner, daß im Rahmen der neuen Statuten viel Raum für Förderung gewerblicher Angelegenheiten vorhanden sei und die Gewerbetreibenden nicht zögern sollten, in bedeutend größerer Anzahl als bisher dem neuen Vereine beizutreten.

(Die Banffy-Hungaber Wahl.) Die Schlussverhandlung in dem Prozesse wegen der blutigen Schlägereien, die im vorigen Jahre anlässlich der allgemeinen Abgeordnetenwahlen in Banffy-Hungab stattfanden, beginnt am 6. März in Klausenburg; sie dürfte ungefähr zwei Wochen dauern.

(Das Geheimniß des Säuglings.) Aus Klausenburg wird die folgende mysteriöse Geschichte gemeldet: Am 27. v. Abends trat ein in einem Fieber sitzender Officier in einer Gasse Klausenburgs den Nachtwächter zu sich und fragte ihn, ob er Zeit habe, ein Badet zu tragen. Auf die bejahende Antwort ließ er ihn, sich neben den Kaiserlichen sehen, der nun den Weg forsetzte. Vor einem Durchhause blieb man stehen; dort wartete eine elegant gekleidete Dame, die dem aus dem Wagen gestiegenen Officier ein Wickelkind übergab und sich rasch entfernte. Dann fuhr man auf Befehl des Officiers in eine verlassene Vorstadtgasse, wo er ausstieg und dem Nachtwächter sagte, er solle sich in den Wagen setzen und das

Kind halten, kam, brachte man einen Bebrüß, vornehm gehen werde.

(Die gefüllte Foh der Chef und des Bebrüßs)

(Die schrieben: Als langte, entließ ein ganzes Schw Damen hatten da sie die Ru war gleich zur gegebene Gpa auch Miene. spielte sich auf schüßbereit in als dann die Z in Vereitichalt. Nur schwer fo aus demselben hiesigen Bahnt

(Die angelegten Ma die der dortig betrieben hat, — wie man

nichts Anderes die Deposition fälschte und hatte aber auf Toma Kus, Gligor Szele verheißt, Morit nicht festgesetzt. schiedene Part sein Vermögen

(Die heiten. Die Gotteshaus in Behörde ist au so baufällig, über den Köpfl

(Die beghefer Gefüh dem Staate un getroffen worde welchem mit en Gebäude aufge Capital als Territorium vo Das neue Gefi beziehen.

(Die bekannte Figur Barbara Bance gangen Tag gin und Waifen. Knapp genug zu zeugung, direct abzulammen, de Die weiteren re in Papieren mi feiner bezeichne

(Das Schaffstall benö Arbeiten werde zogen, welcher d

(Der unter dem Vor sichtigung des Bida Thia angeworbene während die ab gefordert wurde; Innern, Hieron schwebenden Diff mögens empfindl im verfloffenen E von dem Rechte und sonach den s selben nicht zu legen. Der Ma eine meritorische Präsidentin Baro

(Ein Fiume, 27. Fe eigenartigen Dem Drischaff Sulfat gangen zum Sch That auf kroatische behufs Aurtbeil den Wege nach d Fiume passiren, eine unzählbare denkligen Schim Gedarmen gela Weg durch die ja Bahnhofe begleit

(Der ertregt in Fiume Wilkesdorf, ihrer Schwester gekommen, wie es hatte die Comtesse Familie widerrech nach dem Seebad Julie Willemsdorf Auf dem Tische Mannes trug.

(Wut dem „N. N.“ aus Pap und der Gsa Beit einer Proce hier Söhne Vitae begonnene der jun sich die ihm unbel keinen Preis ausn

Kind halten, er komme sogleich zurück. Doch als der Officier nicht wieder kam, brach der Nachtwächter das Kind zur Polizei. Im Postler fand man einen Brief, in welchem die Mittheilung stand, daß das Kind Julius heißt, vornehme Eltern habe und daß die Bepflegsgebühr regelmäßig ein- gehen werde.

— (Explosion.) In Bethlen explodirte ein mit Naphtalin gefülltes Faß und legte ein ganzes Geschäftlocal in Flammen, wobei der Chef und sein Lehrling Opfer des Feuers wurden. Die Unvorsichtigkeit des Lehrlings mit einer brennenden Cigarre war die Ursache des Brandes.

— (Der Revolver.) Vom 28. v. wird aus Budapest geschrieben: Als der Wiener Schnellzug heute Mittags im Ostbahnhof anlangte, entließen einem Salonwagen drei Damen, hinter denen der Träger ein ganzes Schußgewehr, Taschen u. aus dem Wagon befördert. Die Damen hatten Sorge, in einem neuen Wagon untergebracht zu werden, da sie die Reise nach Sopha fortzusetzen beabsichtigten. Ein Dolmetsch war gleich zur Hand, der den Damen erklärte, sie hätten für das auf- gehobene Gepäck 3 fl. 60 kr. zu bezahlen. Die jüngste der Damen machte auch Miene, ihm das Geld zu übergeben, hielt aber dabei — die Scene spielte sich auf dem dichtbesetzten Perron ab — einen geladenen Revolver schußbereit in der Hand. Der Dolmetsch trat erschrocken zur Seite und als dann die Damen im Speisewagen dinirten, den fraglichen Revolver immer in Bereitschaft haltend, beehrte sich der Dolmetsch, die Polizei zu avisiren. Nur schwer konnte die Hüften des Revolvers benommen werden, die Patronen aus demselben zu entfernen, denn sie fürchtete, am helllichten Tage im heißen Bahnhofe — einen räuberischen Ueberfall.

— (Die Corruption.) In Kolos-Monostor ist man groß- angelegten Malversationen, Fälschungen, und sonstigen Unregelmäßigkeiten, die der dortige Kreisnotar Josef Marina durch acht Jahre systematisch betrieben hat, auf die Spur gekommen. Der saubere Kreisnotar hat nämlich — wie man dem „P. S.“ schreibt — während seiner Amtswirklichkeit nichts Anderes gethan, als daß er Gemeindegeld und Steuererlöse veruntreute, die Depositengelder von Privatn für eigene Zwecke verwendete, Documente fälschte und auf diese Weise sich ein schönes Vermögen erworb. Marina hatte aber auch Complicen, und zwar die Kolos-Monostorer Einwohner Toma Rus, Georg Trimias, Jimion Tyoran, Jakob Alb und Gligor Szeliczan. Sie wurden sammt und sonders in Anklagestand versetzt, Marina außerdem noch vom Amte suspendirt. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, wie hoch die Summe ist, um welche Marina verschiedene Parteien geschädigt hat, und man mußte sich damit begnügen, sein Vermögen mit Beschlagnahme zu belegen.

— (Eine verlassene Kirche) zählt sicherlich zu den Selten- heiten. Die Gemeinde Magyar-Banhegyes besitzt ein solches protestantisches Gotteshaus und die Verfielung, beziehungsweise Schließung durch die Behörde ist aus Gründen der Sicherheit erfolgt. Die Kirche ist nämlich so baulich, daß die morischen Wände den Gläubigen in jedem Augenblick über den Köpfen zusammenstürzen konnten.

— (Verlegung des Mezőhegyeser Gesäts.) Das Mezőhegyeser Gesät wird im October d. J. nach V. Csaba verlegt. Zwischen dem Staate und der Stadt Csaba ist die bezügliche Vereinbarung bereits getroffen worden. Die Stadt überließ ein Territorium von 14 Joch, auf welchem mit einem Aufwande von 120.000 bis 140.000 fl. die nöthigen Gebäude aufgeführt werden. Die Stadt bezahlt 4 Prozent des investirten Capitals als Miete. Das Gesät wird aus 160 Pferden bestehen. Ein Territorium von 40 Joch wird für die Trainirung der Pferde überlassen. Das neue Gesät wird seinen Wasserbedarf aus dem artesischen Brunnen beziehen.

— (Ein Sprößling des Königs Mathias.) Eine stadt- bekannte Figur von S.-M. Aljely ist dieser Tage dort gestorben, es war Barbara Ponzely, oder wie man sie allgemein nannte, Fel. Viri. Den ganzen Tag ging sie von Haus zu Haus und erbat Almosen für Witwen und Waisen. Das Wohlthun war ihre Leidenschaft, trotzdem es ihr selber knapp genug zukam. Sie fühlte sich aber reich durch die Ueber- zeugung, direct von einer merghanatischen Gemahlin des Königs Mathias abzusammen, die das Land überließ, als der König Beatrix ehelichte. Die weiteren romantischen Schicksale ihrer Urahnin und der Familie waren in Papieren mitgetheilt, die sie stets bei sich trug und deren Authentizität keiner bezweifeln durfte.

— (Das Geburtshaus Rakóczi's II.) welches bisher als Schafstall benützt wurde, wird nunmehr stufgemäß restaurirt werden. Die Arbeiten werden auf Anordnung des Fürsten Ludwig Windischgrätz voll- zogen, welcher die Vorherrschaft dem jüngst angekauft hat.

— (Der Großwärdener Damenkreis.) In der am 28. v. unter dem Vorherrsche der Frau Baronin Gerliczy gehaltenen Ausschü- sigung des Viharar Frauenvereins wurden von den durch Frau Koloman Tiba angeordneten 446 neuen Mitgliedern 283 in den Verein aufgenommen, während die übrigen zur Ergänzung der mangelhaften Unterschrift auf- gefordert wurden. Bezüglich des bekannten Rescripts des Ministers des Innern, Hieronymi, welches entweder die gütliche Beilegung der ob- schwebenden Differenzen, oder aber die Zwitterheilung des Waisenhaus-Ver- mögens empfiehlt, beschloß der Ausschuß, daß nachdem der Verein in seiner im verfloffenen September gehaltenen außerordentlichen Generalversammlung von dem Rechte der Statutenänderung ordnungsgemäß Gebrauch machte und sonach den Vorschlag des Ministers für nicht motivirt erachtet — den- selben nicht zu acceptiren und das Rescript achtungsvoll bei Seite zu legen. Der Minister wird ersucht werden, in dieser Angelegenheit endlich eine meritorische Entscheidung zu treffen. Dieser Antrag stellte die Präsidentin Baronin Gerliczy und der Ausschuß acceptirte ihn einstimmig.

— (Eine Demonstration in Fiume.) Man schreibt aus Fiume, 27. Februar: Gestern war Fiume der Schauplatz einer ganz eigenartigen Demonstration. Vor einiger Zeit nämlich wurden in der Dichtschiff-Suffit neben Fiume vier Personen wegen Brandstiftung, be- gangen zum Schaden der North British Insurance Co., verhaftet. Da die That auf kroatischem Boden verübt wurde, so mußten die vier Angeklagten behufs Aburtheilung nach Ogulin geschickt werden. Als nun dieselben auf dem Wege nach dem hiesigen Bahnhofe in Begleitung mehrerer Gendarmen Fiume passirten, bildete in allen jenen Straßen, durch welche der Zug ging, eine unzählbare Menschenmenge Spalier, die den Angeklagten alle er- denklichen Schimpfböden, wie Nordbrenner, Schulte u. zc. zuschrie; den Gendarmen gelang es nur mit dem Aufgebote aller Kräfte, dem Zuge einen Weg durch die jubelnde Menge zu bahnen, welche die Angeklagten bis zum Bahnhofe begleitete.

— (Der Herzensroman einer Gräfin.) Nießiges Aufsehen erregt in Fiume der in Abbazia vollführte Selbstmord der Gräfin Julie Willesdorf. Die Comtesse war mit ihrer Mutter, Gräfin Marie, und ihrer Schwester Comtesse Josefina Willesdorf, aus Pettau nach Abbazia gekommen, wie es heißt, um einen Herzensroman zu verlesen. In Pettau hatte die Comtesse sich in einen jungen Infanterie-Lieutenant verliebt. Die Familie widerstrebte sich einer Mesalliance und so brachte man die Comtesse nach dem Sebade. Wie wenig dies nützte, wurde am 28. v. klar. Gräfin Julie Willesdorf nahm eine Pöspörschlung und starb nach einer Stunde. Auf dem Tische fand man einen Brief, der die Adresse des geliebten Mannes trug.

— (Blutrache.) Ueber einen empörenden Act der Rohheit wird dem „P. N.“ aus Zenta geschrieben: Der Zentner Grundbesitzer Valentin Pap und der Kantarater Landwirth Stephan Vituska führten seit langer Zeit einen Proceß gegen einander, welchen der Erstgenannte gewann. Die vier Söhne Vituska's schworen der Familie Pap blutige Rache. Unlängst begegnete der junge Pap auf der Landstraße einem Wagen, auf welchem sich die ihm unbekannt vier Brüder Vituska befanden. Diese wollten um keinen Preis ausweichen und als Pap, um dem Wortwechsel ein Ende zu

machen, nachgab, sprangen die Brüder von ihrem Wagen, schlugen mit Eisengabeln auf Pap und seinen Kutcher los, bis diese blutüberströmt zu- sammenstürzten, worauf die Attentäter die Fucht ergriffen. Pap und sein Kutcher wurden kurze Zeit darauf todt aufgefunden. Die vier Mörder sind bereits verhaftet.

— (Dementi.) Der Wiener Hofopernsänger Van Dyck, von dem erzählt wurde, er hätte in Folge verkehrter Getreidespeculationen 70.000 Gulden verloren, erklärt in Wiener Blättern, niemals an Speculationen betheiligt gewesen zu sein. Er behält sich gegen die Verbreiter dieser böswilligen Ausstellungen gerichtliche Schritte vor.

— (Gerichtsaal-Zoologie.) Laut einer Notiz des „Thierfreund“ fand jüngst in Wien eine Gerichtsverhandlung statt, welche weniger durch die Strafsache selbst als durch eine merkwürdige Namenscollektion die allgemeine Heiterkeit erregte. Der Pferdebesitzer Mathias Wolf aus Hundsheim war angeklagt, weil er den Waghmann Bar, der ihn in der Schimmel- gasse wegen Thierquälerei beanstandete, einen Esel genannt hatte. Wie der Verteidiger hieß, weiß man nicht.

— (Eisenbahn-Unglück.) Nächt der Station Biersdorf der Franz-Josef-Bahn stießen am 28. v. Früh zwei Güterzüge zusammen. Beide Locomotiven wurden zertrümmert und 6 Waggons beschädigt. 3 Personen sollen schwer, mehrere leicht verletzt sein.

— (Photographie in natürlichen Farben.) Aus Wien wird berichtet: Ueber die neuesten Versuche, Photographien in natürlichen Farben herzustellen, hielt E. Valenta am 22. v. einen Vortrag im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, worin er von ihm selbst hergestellte Photographien des Farbenspectrums in natürlichen Farben nach dem System Lippmann ausstellte. Er behiente sich hierbei einer eigentüm- lichen, sehr feintörnigen Bromsilber-Emulsion, deren Partikelchen kleiner als die Wellenlängen des Lichtes sein müssen; die Belichtung erfolgt mit hinter- legtem Quecksilber, welches das Licht in seine Einfallrichtung zurückwirft. Diese Farbenbilder sind brillant und ähnlich wie Daguerreotypien nur in reflectischem Lichte sichtbar. Deshalb wendet man für Illustrationszwecke den Farbensichtdruck an, wie dies Vogel, Albert, Löwy, Sieger, Angerer und Obichl thun. Es gelang in neuester Zeit auch mittelst dreier ver- schiedener Laternenbilder, welche hinter verschiedenfarbigen Gläsern aufge- nommen sind, auf rein photographischem Wege Projectionsbilder in natür- lichen Farben herzustellen. Diese Erfindung E. Vidal's in Paris wurde von E. Valenta zum ersten Male in Wien mit bestem Erfolge demonstirt. Es kamen drei große Plöhl'sche elektrische Projectionsapparate in Be- wendung, welche ein grünes, blaues/weißes und gelbrothes Laternenbild eines farbigen Blumenstraußes auf einer weißen Fläche entwarfen, wobei die zusammenfallenden Lichtfarben ein prächtiges Farbenbild gaben. Dies ist der erste Schritt zur Herstellung von Skoptikonbildern in natürlichen Farben, welche an Fartheit und Farbenpracht alle mit der Hand colorirten Glasbilder weitaus übertreffen.

— (Im Steinbruch verschüttet.) Man meldet aus Probstzella: Im benachbarten Vogberg wurden im Schieferbruch durch hereinbrechendes Gestein fünf Arbeiter verschüttet, von denen nur zwei gerettet werden konnten, die aber auch verwundet wurden.

— (Raubmord auf einem Spaziergange.) Aus Stuttgart wird berichtet: In Ulm wurde am Sonntag, Vormittags, auf dem Spazierwege die Professorstochter Selma Rus, eine Clavierlehrerin, durch Messerhiebe ermordet und der Uhr und Börse beraubt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

— (Für Briefmarkensammler) dürfte es von Interesse sein, zu hören, daß die schönste und größte Sammlung sich in Paris im Besitze des Herrn Ferrari befindet. Der Werth derselben beläuft sich, wie eine englische „Fachautorität“ sagt, auf 250.000 Pfund. Das britische Museum besitzt ebenfalls eine sehr werthvolle Sammlung. Die eifrigsten Sammler der Welt sollen die jungen Prinzen von Siam sein. Eine sehr schöne Sammlung besitzt die Familie Rothschild. Der fachkundige Engländer sagt, daß falsche Briefmarken hauptsächlich in Deutschland und den Vereinigten Staaten angefertigt werden.

— (In Wägen) begoß ein Wahnsinniger seine Frau und seine beiden Kinder mit Petroleum und zündete die Unglücklichen an. Die Armen verbrannten zu Kohle.

— (Anastasio's Spießgesellen.) Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Fünf Spießgesellen des Räuberhauptlings Anastasio, welche sich an dem im Mai 1891 ausgeführten Ueberfall auf einen Eisen- bahnhof bei Tscherekschöi betheiligt haben, sind kürzlich an die türkische Regierung ausgeliefert und nach Adrianopel gebracht worden. Die Verbrecher, welche die Namen Dimo Todor Bone, Christo Lamba, Apostel Athanas, Jani Costa, und Athanas Costa führen, geben an, von ihrem Führer je 400 Napoleons'vor als Beuteanteil erhalten zu haben. Anastasio selbst soll nach ihrer Behauptung nach Rumänien oder Rußland geflüchtet sein. Nach anderweitigen Gerüchten soll Anastasio in Griechenland weilen. In den Händen der bulgarischen Behörden befinden sich außer den ob- genannten Individuen noch weitere drei Mitglieder der erwähnten Räuber- bande, Namens: Bangel Jani, Costa Jani und Jani Nicola, die sich jedoch nicht an dem Eisenbahn-Attentat bei Tscherekschöi, sondern an dem vor drei Jahren erfolgten Ueberfall auf Achmed Efendi, einen Schwager des Sultans, betheiligt haben. — Diese Verbrecher konnten jedoch, da sie erkrankt sind und sich im Inquisitionshospital in Sophia befinden, den türkischen Behörden vorläufig noch nicht ausgeliefert werden.

— (Erordnung einer Familie.) Man schreibt aus Kiew, 26. Februar: In dem Dorfe Linsk, Kreis Verbitsch, wurde der reiche Getreidehändler Raphael Gumpert nebst Frau, fünf Kindern und einer Dienstmagd Nachts von unbekanntem Missethäter grausam ermordet. Der Ermordete hatte Tags vorher eine bedeutende Summe Geldes eincaffirt, welches die Räuber entwendeten. Das Haus wurde von ihnen in Brand gesteckt.

— (Ein gescheitertes Schiff.) Wie man aus Guernsey (Norman. Inseln) berichtet, ist der von Liverpool kommende italienische Segler „Paolo“ bei der Insel Antioch in Folge des herrschenden Süd- oststurmes gescheitert. Der Capitän, der Steuermann und neun Matrosen kamen in den Wellen um; nur zwei Matrosen gelang es, sich wie durch ein Wunder zu retten, indem dieselben von den Wellen an's Land ge- schleudert wurden. Schiff und Ladung, bestehend aus Kohle und Getreide, sind verloren.

— (In China) findet sich die älteste Zeitung der Welt; sie erscheint seit dem Jahre 911 nach Christi Geburt. Früher kam sie wöchentlich heraus, heutzutage dreimal täglich. Es sind nicht etwa nur drei Ausgaben, sondern drei vollkommen neue Ausgaben, die alle von Neuigkeiten wimmeln müssen. Unter diesen Umständen muß China selbstverständlich das himmlische Reich — der Reporter sein. Die Veröffentlichung steht unter der unmittel- baren Aufsicht des Kaisers; das Redaktionspersonal ist außerordentlich tüchtig. Was sie hauptsächlich zum Fleiß ansetzt, sind — Stockschläge. Es gibt nicht weniger als sechs Herausgeber, die übrigens alle als Mitglieder der Akademie der Wissenschaften angehören; wenn also auch einer von ihnen an den Folgen einer über ihn verhängten Castione leidet, braucht behalß doch keine Sädung in dem regelmäßigen Erscheinen der Zeitung einzutreten.

— (Sichere Heilwirkung.) Alle, welche in Folge von Ver- stopfung oder schlechter Verbauung an Blähungen, Kopfschmerzen, Appetit- losigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der edlen „Moll's Seidlitz-Pulver“ sichere Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglichlicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. und l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren- handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater. Zwölftes und letztes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Henriette Leuthold.

Hermannstadt, 2. März. Eduard Baileron's „Die Welt, in der man sich langweilt“ ist hier seit Anfang des vorigen Jahres bis gestern nicht aufgeführt worden. Das ist zu bedauern. Denn wenn auch die Handlung, die Intrigue des Stückes von fast mikroscopischer Binsigkeit ist, so müßte der feingewürzte Dialog, die satirische Vollblutlaune des Verfassers jeden Bühnenentler an- locken. Nie ist mit einem geländeren Lachen die Welt der schöngewürzten Heuchelei, der selbstquälerischen Bildung verpörrt worden, und nie wurde die moderne Gestalt des Salon-Philosophen, des populär-wissenschaftlichen Vorlesers, der mit gepußten Worten die Damen entzückt, mit so geistreicher Bosheit parodirt, wie in dem Vortrage Villac's über die platonische Liebe. Es ist nicht zu verkennen, daß Baileron bei dem Ausmalen dieser Gesellschafts- bilder seinen Pinsel in den nämlichen Farbentopf getaucht hat, wie Voltaire in den „gelehrten Frauen“, wie Scribe in der „Camaraderie“. Aber durch eine große Anzahl von klugen Beobachtungen, die den modernen Erschei- nungen abgelauscht sind, erhält das Werk so recht den Schimmer der Gegenwart.

Nicht zu leugnen ist, daß gestern manche verstohlene Feinheit der Komödie für die Zuschauer verloren ging, allein man möge bedenken, daß die Rollen zu „Le monde, ou l'on s'ennuie“ erst am Nachmittage des der Aufführung vorangegangenen Tages ausgeübt wurden und nur eine einzige Probe gehalten werden konnte.

Wieder war es Fel. Henriette Leuthold, die als Susanne dem Publicum einen prächtigen Abend bereitet; sie gewann durch ihre sprudelnde Munterkeit und Schelmerei alle Herzen. Ihr allerliebstes Mäudern, ihr fröhliches Lachen, ihr Trost, ihre naive Eiferucht, ihr kindliches Bitten, Roger möge die kalte Engländerin nicht heiraten — Alles und Jedes war bezaubernd und bezaubernd geistvoll. Die stürmischen Hervortritte im Laufe des ganzen Abends bewiesen deutlich, daß das hiesige Publicum den jählichen Wunsch hegt, sie möge in der nächsten Saison wieder kommen.

Die Herzogin von Réville wurde von Frau Emma Denker gepieft. Sie war längere Zeit hindurch krankheitshalber verhindert aufzutreten. Wir begreifen mit aufrichtiger Freude ihre Genesung. Ohne ihre Herzogin hätte das Baileron'sche Stück kaum aufgeführt werden können. Ihre distinguirte Erscheinung und ihr kluges Verständniß für alle veredelten geistigen Spitzen der Gespräche kamen der Wirkung der hervorragenden Rolle des Lustspielers in hohem Grade zu Gute. Sie war — nach der Intention des Dichters — die lustige Geistin, die noch süßern in den erotischen Erinnerungen ihrer Jugend schwelgt und erst eine schöne alte Frau geworden ist, nachdem sie lange Zeit hindurch mit Eifer eine schöne junge Frau gewesen.

Ganz reizend stellte Frau Toni Robbe die perfisirende Stegreif- Gelehrte und nach den Küffen ihres Ehegatten begehrende Jeanne dar. Das Publicum quittirte ihr und des Herrn v. Fielitz (Unterpräfekt) wirkungsvolles Spiel durch Hervorrufe. — Warm und herzlich spielte Herr Moltke den Roger, wofür ihm auch warmer Beifall zu Theil wurde. — Aus der Reihe der übrigen Darsteller sind noch Herr Feinbach (Saint Réault) und Fel. Feldern (Miß Lucy) mit Anerkennung hervorzuheben.

Votto-Ziehung vom 1. März. Brunn: 69 5 82 27 79.

Fremden-Liste vom 2. März.

- Hotel Heinrich. R. Manegut, Erbpfleger, von M.-Bairbey; Gustav Weiß, Wilhelm Greßer, J. Mühlrad, Anton Ganser, Josef Brunner, J. Hint, Kauf- leute, von Wien; Karl Roth, Kaufmann, von Alzenberg; Karl Wolf, Kaufmann, von Kronstadt; Jacques Breßler, Kaufmann, von Troppau. Hotel Melker. Schaller, Oberkuchmeister, Lang, Marktvorstand, von Agnetzeln; Maurer, Parzer, von Raasdorf; A. Gritta, von Brestspatz; Jereb, von Repp; Kaspary, von Birkhalm; Dr. Schwarz, Regimentsarzt, von Kronstadt. Hotel Habermann. Schuman, Metzler, von Sarantp.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. März.

Ung. Schanz.-Abl.-Oblig., 4 1/2%	—	Deferr. Staatsanleihe in Papier	99.—
Goldrente, 4%	116.—	Staatsanleihe in Silber	98.75
Papierrente	100.—	Deferr. Goldrente	117.75
Eisenbahn-Anleihen	123.—	1860'er Staats-Anleihen	147.50
Abl. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deferr.-ungarische Bank-Actien	990.—
Abl. II. Emiffion St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	401.—
Abl. 1876'er St.-Oblig.	120.50	Deferr. Credit-Actien	342.—
Grundentl.-Oblig. m. Beslos.	—	R. u. l. Ducaten	5.68
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	—	20 francs-Goldstücke	9.62
Ung. Weinrenten-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.25
Prämien-Lose	152.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.20
Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	144.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. März.

Ung. Schanz.-Abl.-Oblig., 4 1/2%	—	Deferr. Goldrente	117.85
Goldrente, 4%	115.96	1860'er Staats-Anleihen	149.—
Papierrente	100.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien	994.—
Eisenbahn-Anleihen	122.96	Ungarische Creditbank-Actien	401.50
Abl. I. Emiffion St.-Oblig.	102.10	Deferr. Credit-Actien	341.40
Abl. II. Emiffion St.-Oblig.	—	R. u. l. Ducaten	5.69
Abl. 1876'er St.-Oblig.	120.20	20 francs-Goldstücke	9.63
Grundentl.-Oblig. m. Beslos.	96.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.15
Ung. Weinrenten-Obligations	—	Deferr. Papierrente, 5% steuerfrei	—
Prämien-Lose	153.—	Italienische Rta	46.12 1/2
Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	145.—	Rußischer Rubel	1.25
Deferr. Staatsanleihe in Papier	98.75	20 rumänische Lei	9.47
Staatsanleihe in Silber	98.65		

„The Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn: Offenpost, Franz-Josefsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft. Filiale für Oesterreich: Wien, l. Giselastrasse Nr. 1 im Hause der Gesellschaft. Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891: Francs 117,550,797.— Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891: „ 20,725,259.— Auszahlungen für Versicherungen und Renten-Verträge und für Rückläufe u. seit Be- stellen der Gesellschaft (1840): „ 249,311,449.— In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ neue Anträge eingereicht, wodurch der Ge- sammtbetrag der seit Bestehen der Ge- sellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,728,184,555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgestellt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten Siebenbürgens und durch die Haupt-Agentur für Siebenbürgen in Klausenburg; General-Agent in Hermannstadt Hugo Lüdecke; Klausburg; Kronstadt Heinrich Zikeli. [185] 5—12

M.-Z. 2393/1893.

[163] 2-2

**Sundmachung.**

Am **Donnerstag den 9. März l. J.**, von Vormittags 9 Uhr an, findet die **Verkaufs-Licitation von folgenden Holzabfällen** an Ort und Stelle statt, und zwar:

- I. im Kathreinwald-Holzschlage: in 2 Loosflächen:
    - 102 Stück größeres u. kleineres Eichennotenholz,
    - 64 Haufen eichene Späne,
    - 192 „ eichenes Alt- und Reifholz;
  - II. im Jungenwalde auf einem Loos:
    - 10 Haufen eichenes Alt- und Reifholz.
- Dievon geschieht mit dem Bemerken die Verkaufbarung, daß der Kaufpreis sofort in Baarem zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 28. Februar 1893.

Der Magistrat.

Sz. 36/1893.

[165] 1-1

**Arverési hirdetmény.**

Alóltírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1892. évi 7963. sz. végzése következtében Dr. Vecerdea Miklós ügyvéd által képviselt Markovovich Ede javára nagyszabeni Müller Regina ellen 296 frt. 10 kr. s járuléka erejéig fogatosított biztosítási végrehajtás utján lefoglalt és 531 frt. 90 kr. becsült különféle férfi-, női- és gyermekcipő, csizma, üzleti berendezés és egyéb álló ingóságok nyilvános árverésben eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósig 835/1893. számú végzése tolytan 296 frt. 10 kr. tökékövetelés, ennek 1893. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 27 frt. 5 kr. ban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagyszabenden Mészáros utca 9. sz. alatt leendő eszközle-ére 1893. évi márczius hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adni Kelt Nagyszabenden, 1893. évi február 27-én

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

290. számhoz

[157] 2-3

1893.

**Arletjtés.**

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére az 1893. és 1894. években szállítandó loitari cikkek biztosítása czéljából ugyanott az 1893. évi márczius hó 15-én délelőtt 11 órakor zárt irásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az ezen arletjtésre vonatkozó részletes feltételek, valamint a szükségleti cikkek részletes kimutatása a „Budapesti közlöny“ folyó évi 41., 42. és 43. számaiban közölve, valamint az országos tébolyda gondnoki irodájában — a rendes hivatalos órákban — betekinthezők.

A hozzávetőleges szükséglet a következő:

I. Pléhfelek	40 frt. — kr.
II. Vasnemű	240 „ — „
III. Kefenemű	18 „ — „
IV. Vászonnemű	1561 „ — „
V. Férfi ruha	1744 „ — „
VI. Női ruha	358 „ — „
VII. Agynemű	1605 „ 50 „
összesen	5566 frt. 50 kr.

Nagyszabeni, 1893. február 23-án.

A magy. kir. országos tébolyda-igazgatóság.

**Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.**

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dargeboten, für Schneider unentgeltlich.

Ich gebe **keinen Nachlaß** von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Konkurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatstunde gut und billig läuft. Daher eruche, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.

Auch warne ich vor doppelten Preisnachlässen brieflich der Konkurrenz.

**Stoffe für Anzüge.**

Peruvia und Disting für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für k. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veterane, Feuerwehr, Wagner, Kürse, Tuche für Villard und Spielplätze, Wagenüberzüge, Boden und wasserdicht für Jagdröcke, Wäsche, Reise-Plüsch von 4 bis 14 fl. u. c.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fälschen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

**Joh. Stikarofsky in Brünn** (Oesterreichs).

Größtes Fabrik-Zuchlager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine Hand den größten Zuchexport Europas, Fabrikation von Kammingarnen, Schneiderzuehör und große Buchbinderei nur für eigene Zweck, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit gefattet, die großartigen Räume meines Verkauf-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

**Versandt nur per Nachnahme!**

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

(118) C-24

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitation.**

Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-nisse der Regina Müller in Hermannstadt. (Dortiges Bezirks-gericht.)

**Erledigung.**

Beim Tebenborfer Bezirksgerichte die Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 16. März.

**Goldene Medaille**

**UNIVERSAL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**FEINSTE QUALITÄT**

**CHOCOLAT SUCHARD**

**NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)**

**REICHTLÖSLICHER CACAO**

**MASSIGE PREISE**

**Verkaufsstellung Paris 1889.**

**Allein echter englischer Wunderbalsam**



Einzig Erzeugungstätte u. Bezugsquelle ist die Apotheke „Zum Schüngel“ des Apothekers **Adolf Thierry** in Pregrada, Kroatien. Jedes Fläschchen muß mit einer roten Etiquette, mit der ganz gleichen Schüngelmarke wie oben verleben, in eine Gebrauchs-Anweisung mit eben derselben Schüngelmarke eingewickelt und mit einer silbernen Metallkapsel verschlossen sein, in welcher die Firma: „Adolf Thierry, Apotheker „Zum Schüngel“ in Pregrada,“ eingedrückt ist. Neben wie immer anders abgestuftem Balsam, welcher nicht mit allen diesen oben angeführten Kennzeichen der Echtheit ausgestattet ist, weist man zurück, da alle diese Nachahmungen nur verbottene, drastisch wirkende, daher schädliche Stoffe, wie Aloi und Bergleiden, enthalten. Wo kein Depot meines allein echten Balsams existirt, bestelle man direct und abestift: „An die Schüngel-Apotheke“ des A. Thierry in Pregrada bei **Robitich-Zauerbrunn**.“ Verbindung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung des Betrages. Es sollen sammt Postporto, Riste, Packung und Frachtbetrag: 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 1 fl. 86 fr., 60 „ „ „ 6 „ 80 fr., 60 nach Bosnien und Herzegowina 2 fl. 30 fr., beim 7 fl. Kästchen und Nachhaber werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes streng verfolgt, ebenso Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Arteif der hohen k. Landesbehörde besagt laut analytischen Befund (Zahl 5782-B. 6108), daß mein Präparat feinerlei ver-totene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Die Veröffentlichung der in- und ausländischen Apotheken, wo sich Depots befinden, erfolgt jedes halbe Jahr.

**Adolf Thierry,**  
Apotheker „Zum Schüngel“ in Pregrada bei Robitich-Zauerbrunn.

**Stellen-Compagnons, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien**

für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

besorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von

**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voran-schläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs)-Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (852) 20

**Das Haus**

Reisbergasse Nr. 20

ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres im Hause selbst. [161] 2-3

**97.500 Kronen Gold**  
für 15.000 Coupons.



**9750 Kronen,**  
das ist **10% Belohnung**

dem Käufer des ganzen Quantums.

Ich verleihe an Jedermann über Verlangen gratis und franco Muster meiner weltbekanntesten Tuch-Coupons oder Reste, 3.10 Meter lang, für complete Frühjahrs- und Sommer-Herren-Anzüge um 3 fl. 25 fr. bis 12 fl., modern und elegant in Streich- und Kammingarn-Stoffen.

Schwarze Tuche, rein wollene, 3.25 Meter lang, für Salon-Anzüge um 7 fl. 75 fr. bis 10 fl. Tuch-Coupons für Ueberzieher, 2.10 M. lang, neueste Farben um 4 fl. bis 8 fl. Sommer-Kammingarn- u. Geinew-Waschstoffe für Anzüge, complet um 2 fl. 90 fr. bis 5 fl. Biquets-Gilet-Coupons, hochmodern 45 fr. Zeidengilets, Schiffslein, Sommerloden, Tricot und Tuche für alle Zwecke im Schnitt und in Neuten unerreicht billig.

Versandt gegen Nachnahme. Garantie: Rückersaß des Kaufpreises für Nichtpassendes baar und franco.

**D. Wassertrilling,**  
Zuchhändler, (104) 3-9  
Boskowitz nächst Brünn.

**XX. Rechnungs-Ab-schluß**  
der **„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt**  
in Hermannstadt.  
**Bilanz-Conto.**

Activa:		Passiva:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Cassa-Vorrath	66276 14	Actien-Capital:	
Baufwechsel	2928799 55	3000 Stück Actien à 100 fl.	300000 —
Hypothekar-Darlehen	1470386 88	Reservofond der Actionäre	100000 —
Personal-Credite	1282116 43	Special-Reservofond	41685 96
Wechsel-Darlehen gegen hypo-		Reservofond	56805 25
thekarische Sicherstellung	517526 —	Reservofond	486797 41
Conto-Corrent-Credite	187763 99	Spar-Cinlagen	
Vorschüsse auf Werthpapiere	80687 53	5% Pfandbriefe im Umlaufe	1088000 —
fixe Credite	37289 —	6% Pfandbriefe im Umlaufe	249700 —
Producten-Darlehen	16751 28	Verloste Pfandbriefe im Um-	
Insituts-Gebäude, Lager-		laufe	225100 —
haus in Kronstadt und		Reescompte	552464 16
andere, zum Verkaufe be-		Unbeobohene Dividenden	1533 —
stimmte Realitäten	164118 64	Transitorische Zinsen	86210 61
Effecten	1011057 01	Creditoren	428831 69
Effecten des Sicherstellungs-		Reingewinn	86497 37
fondes der Pfandbriefe der			
Anstalt	205040 25		
Effecten des Reserfionds	35243 60		
Mobilien	6745 51		
nach Abschreibung von	674 57		
Effecten u. rückständige Zinsen	6070 94		
	75770 21		
	8084897 45		

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

Ausgaben:		Einnahmen:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Zinsen:		Zinsen:	
nach Spar-Cinlagen	225205 85	für Banwechsel	167257 16
nach Pfandbriefen	69213 46	Personal-Credite	91651 19
nach ungenutzten Ef-		für Hypothekar-Darlehen	78267 57
fecten-Darlehen	5202 18	für Effecten	45389 90
Spenden:		für Wechsel-Darlehen gegen	
Gebalte, Druckkosten, Ver-		hypothekarische Sicher-	
mittlungskosten, Bureau-		stellung	35154 68
Miete, Reparaturen, Porti	41943 68	für Conto-Corrent-Credite	9246 47
und Ankerionen	2195 —	für Effecten-Vorschüsse	5140 03
Präsenzmarken	—	für fixe Credite	2734 80
Steuer:		für Darlehen auf Producte	1341 32
directe	9175 95	Miethe	436188 12
10% nach den Einlagezinjen	22520 58	Provisionen	8424 14
Abschreibung vom Mo-		Contogewinn bei Wägen	17672 73
biliar	674 57		338 65
Reingewinn	86487 37		
	462618 64		

Hermannstadt, am 31. December 1892.

G. Baritiu m. p., Simonescu m. p., Cosma m. p., Josef Lissai m. p.  
Directionsmitglieder. leitender Director. Oberbuchhalter.

Vorstehende Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Gefertigten geprüft, mit den ordnungsmäßig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.

Hermannstadt, am 26. Februar 1893.

**Das Aufsichts-Comité:**

Dr. A. Brote m. p. Michael Kabdebo m. p. C. Tobias m. p. Nicanor Fratesiu m. p. Johann Cretiu m. p.

Erklärt 1892  
der Tage nach  
Pränumer  
in 4  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Monatlich  
Mit Zusendung  
Haus monat  
Eingelne  
Mit Postu  
im 3  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Monatlich  
Für die Redaction  
Adolf Reiss  
Manuskripte wer  
getrußt; unfrank  
gen  
Filiat-Abon  
Nro. 5  
In Be  
die Verfassu  
Frage nach  
vor mehr al  
Deputierten  
Beschluss dat  
unabweislich  
des Minister  
diesem Beschl  
zwischen der  
worden, denn  
so unberecht  
Erregung im  
ist immer leb  
überall da, w  
seine Anhäng  
hat sich die  
erdrückender  
gesprochen, u  
und anderwä  
bedrohlichen  
Zweifel sein  
führung eines  
es ihm jekt u  
Erstütterung  
Das zu  
Jahre 1831  
tief unter den  
dahier der  
den weniger  
belgische Ver  
Schiedsdinge  
directen Steuer  
das die unter  
Belgien, um  
Reichen sind,  
mohnern nur  
unhaltbarer  
und so hat  
bequem, der  
Wahlrecht zu  
den Grundlag  
die zur Zeit  
Dazu wäre all  
bezirke und die  
gelangen würd  
compositum u  
gebraut, das  
platten Lande  
Es ist  
Städte jovic  
kann man nach  
Höhe der geze  
gewisser Kennt  
erwerben. Gr  
pflegen Arbeit  
eine Wohnung  
welcher für gr